

Philipp Stiasny; Kerstin Stutterheim; Ralf Forster

Kurz vorgestellt

2007

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21167>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiasny, Philipp; Stutterheim, Kerstin; Forster, Ralf: Kurz vorgestellt. In: *Filmblatt*. Filmblatt 35, Jg. 12 (2007), Nr. 35, S. 137–140. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21167>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Kurz vorgestellt

■ **DIE ELF TEUFEL (D 1927, R: Zoltan Korda) und DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER (D 1927, R: Fritz Freisler).** 2 DVD. München: Edition Filmmuseum 2006. Dolby Digital 2.0 (Musikbegleitung), 4:3 PAL, Länge: 98 bzw. 95 Minuten, EUR 29,95

Kurz nacheinander erschienen im Herbst 1927 mit *DIE ELF TEUFEL* und *DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER* die ersten deutschen Fußballfilme, die ihre dokumentarischen Aufnahmen vom sportlichen Wettkampf auf durchaus originelle Weise in eine Spielhandlung einbinden. Das Münchner Filmmuseum hat nun die lange Zeit als verschollen geltenden Werke, deren sport- und filmgeschichtliche Bedeutung in *Filmlblatt 33* bereits ausführlich untersucht wurde, auf zwei DVDs mit Klavierbegleitung von Joachim Bärenz und Günter Buchwald herausgebracht. Sie erlauben einen frischen Blick auf ein in der öffentlichen Wahrnehmung und der Forschung völlig vernachlässigtes Genre. Diesen Blick schärft zusätzlich der beigegebene neunminütige *LÄNDERKAMPF DEUTSCHLAND – ITALIEN IM DUISBURGER STADION (1924)*. So wird ein Vergleich möglich zwischen einem schnell und billig produzierten Dokumentarfilm einerseits und zwei recht aufwändig inszenierten Spielfilmen andererseits. Angesichts der bescheidenen technischen und ästhetischen Ausdrucksformen des Kurzfilms lässt sich leicht nachvollziehen, weshalb im Vergleich damit die Mischung aus gestellten und ungestellten Szenen in *DIE ELF TEUFEL* und *DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER* in der Fachpresse so positiv aufgenommen, ja als vorbildhaft bezeichnet wurde.

Für die Praxis der Restaurierung und Veröffentlichung von Filmen ist besonders die Präsentation von *DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER* von großem Interesse. Während nämlich von *DIE ELF TEUFEL* im Münchner Filmmuseum eine ordentlich erhaltene und gesicherte 35mm-Kopie existiert, ist von *DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER* lediglich eine bereits vom Zerfall bedrohte Nitro-Kopie in der Cineteca Nazionale in Rom überliefert, die noch nicht auf 35mm-Film gesichert ist. Sie wurde digitalisiert und die italienischen durch die deutschen Zwischentitel der Zulassungskarte ersetzt. Zwar ist diese Entscheidung in Hinsicht auf die Veröffentlichung in Deutschland verständlich. Sie beraubt das Material aber einer historischen Spezifik: Am Ende des Films werden Ausschnitte aus dem Meisterschaftsspiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und Hertha BSC Berlin verwendet, was die deutsche Fassung als ein Spiel zwischen den fiktiven Klubs Alemannia und Burgund ausgibt.

In der italienischen Fassung ist hingegen von einem Länderspiel zwischen Deutschland und Holland die Rede, wodurch die ansonsten recht banale Handlung mit einem nationalen Ausrufezeichen versehen wird. Hier wäre

zumindest ein Hinweis angebracht gewesen. Dessen ungeachtet ist die DVD-Edition sehr zu begrüßen. Sie ebnet der Forschung zum populären Kino der Weimarer Republik den Weg zu einem noch weitgehend unbekanntem Terrain. (Philipp Stiasny)

■ Alexander Horwath, Michael Omasta (Hg.): **Josef von Sternberg. THE CASE OF LENA SMITH.** Wien: Österreichisches Filmmuseum / SYNEMA 2007, 304 Seiten (Deutsch und Englisch), Ill. ISBN 978-3-901644-22-1, EUR 20,00

THE CASE OF LENA SMITH – Sternbergs letzter Stummfilm, entstanden in seiner „Blütezeit“, gilt als eines der ‚verlorenen Meisterwerke‘ des internationalen Kinos. Das Auffinden einer vierminütigen Sequenz vor wenigen Jahren in China hat das hier vorgestellte Projekt befördert, den Film zu rekonstruieren und zu kommentieren. Josef von Sternberg hat THE CASE OF LENA SMITH – wie schon DISHONORED (1931) und THE KING STEPPS OUT (1936) – in Wien, der Stadt seiner Kindheit, angesiedelt. Wie Alexander Horwath, auf Sternbergs Spuren wandelnd, schreibt, scheint dieser mit THE CASE OF LENA SMITH „am weitesten in den Bereich der historisch-topographischen bzw. autobiografischen ‚Geisterbeschwörung‘ vorgedrungen“ zu sein (S. 12). Im Vordergrund steht der Prater mit seinen Attraktionen als Dreh- und Erinnerungsort, denn hier lag Sternbergs autobiografisches Zentrum. Auf 143 Seiten wird THE CASE OF LENA SMITH als Kino im Kopf nachvollziehbar; darüber hinaus bietet das Buch für jeden filmhistorisch Interessierten anschauliches Material über die internationale Verwertung des Films. Basis der Rekonstruktion bilden die überlieferten und fotografisch dokumentierten Zwischentitel der österreichischen Verleihfassung, die Zwischentitel der Zensurkarte für die deutsche Fassung, die Übersetzung einer japanischen Transkription sowie die letzte Fassung des Drehbuchs. Die überlieferten schriftbasierten Teile des Films sind grafisch so aufbereitet, dass man sie in Relation zueinander lesen kann; ergänzt werden sie durch Standfotos und Skizzen des Ausstatters Hans Dreier. In einem Brief begrüßt Meri von Sternberg diese Rekonstruktion. Janet Bergstrom erinnert an Sternbergs Regietalent und Werdegang. Über die Rezeptionsgeschichte des Films und ihren Kontext schreibt Komatsu Hiroshi, der Finder des einzigen bisher bekannten Filmfragments; Gero Gandert informiert über die Rezeption Sternbergs in der Weimarer Republik, Franz Grafl über die Reaktionen der französischen Filmkritik, und Michael Omasta analysiert die Bedeutung von Karl Adolphs Wiener Roman *Töchter* (1914) für Sternbergs Frauenfiguren. Das vom Österreichischen Filmmuseum und Synema – Gesellschaft für Film und Medien herausgegebene Buch ist reich illustriert, in hervorragender Qualität in handlichem Format auf ansprechendem Papier gedruckt, so dass man es mit großem intellektuellem wie ästhetischem Genuss liest und immer wieder gerne in die Hand nimmt. (Kerstin Stutterheim)

■ Joshua Feinstein: ***The Triumph of the Ordinary. Depictions of Daily Life in the East German Cinema, 1949-1989.*** Chapel Hill, London: The University of North Carolina Press 2002, 331 Seiten, Ill.
ISBN 0-8078-5385-2, \$ 59,95 (geb.), \$ 24,95 (br.)

Der Titel des Buches ist insofern etwas irreführend als er eine gleichmäßig voranschreitende Gesamtdarstellung der Alltagsbeschreibung im DEFA-Film von dessen Anfängen bis zum Fall der Mauer suggeriert. Tatsächlich liegt Feinsteins Hauptaugenmerk auf dem Zeitraum der 50er und 60er Jahre, dem die Mehrzahl der besprochenen Filme entstammt, und hier insbesondere auf den so genannten „Verbotsfilmen“ des Jahrgangs 1965/66. Ein einleitender Überblick zu Geschichte und kulturpolitischer Inanspruchnahme des DEFA-Studios 1946-1956, ein Kapitel zu ‚Alltagsfilmen‘ der 70er Jahre und ein kurzer Epilog zu Entwicklungen und Tendenzen von der Biermann-Affäre bis zur Auflösung des Studios rechtfertigen zwar den Anspruch einer umfassenden Darstellung, die im Detail ausgearbeiteten Fallstudien gelten jedoch Filmen wie *BERLIN – ECKE SCHÖNHAUSER* (1957), *VERWIRRUNG DER LIEBE* (1959), *DER GETEILTE HIMMEL* (1964), *DAS KANINCHEN BIN ICH* (1965) und *SPUR DER STEINE* (1966). An ihnen diskutiert Feinstein den Wandel in der filmischen Repräsentation von DDR-Alltag unter dem Eindruck (kultur-)politischer Umbrüche im Zeichen von XX. Parteitag und 11. Plenum sowie avantgardistischen und selbstreflexiven Einschlägen im Spannungsfeld zwischen der Doktrin des Sozialistischen Realismus und Einflüssen der Nouvelle Vague. Vor dem Hintergrund eines primär soziologisch-kulturwissenschaftlichen Erkenntnisinteresses kommen genderspezifische Fragestellungen ebenso zur Sprache wie dokumentarische Zugänge und Merkmale der historischen Rezeption. Die Interpretationen der zumeist bereits breit kanonisierten Filmbeispiele sind dennoch äußerst sensibel für formale Eigenheiten und persönliche Handschriften. Ihre souveräne Einbettung in die jeweilige politische Situation und soziale Realität ist zweifellos eine besondere Stärke des Buches. Das äußerst verständlich geschriebene, in seinen Filmanalysen und soziologischen Rückschlüssen stets nachvollziehbar Buch dürfte – neben Daniela Berghahns *Hollywood behind the Wall: The Cinema of East Germany* (2005) – auf Sicht die maßgebliche Monografie zum DDR-Film im englischsprachigen Raum bleiben. (Michael Wedel)

■ Tobias Kaufhold: ***Camera Obscura. Museum zur Vorgeschichte des Films.*** Essen: Klartext Verlag 2006, 85 Seiten, Ill.
ISBN 3-89861-661-4, EUR 9,95

Liebevoll gestalteter und reich illustrierter Katalog des Museums „Camera Obscura“ Mülheim an der Ruhr. Die über 1.000 Objekte umfassende Kollektion des Wuppertalers Karl-Heinz Steckelings zur so genannten „Vorgeschichte des Films“ wurde dank des Engagements der Stadt Mülheim, privater Förderer

und eines Teams um Inge Kammerichs und Tobias Kaufhold im ausgedienten Wasserturm Mülheim-Broich zu einem kleinen aber feinen Museum arrangiert. Diese Anstrengungen für eine öffentliche Präsenz privater Schätze sind durchaus nicht selbstverständlich: Oft enden langjährige leidenschaftliche Sammelaktivitäten im Auktionshaus.

Schon durch sein Design lädt der Katalog zur Besichtigung einer modernen und offenen Ausstellung ein. Hier geht es nicht um akribisch aufgereichte und durch deklinierte technische Artefakte, wohl aber um Formen und Funktionen von Camera Obscura, Guckkästen, Projektionslaternen, Zerrbildern, Lithophanien, Abblättern sowie Wundertrommeln und Mutoskopen, kurz: um visuelle Unterhaltungsformate des 18. und 19. Jahrhunderts. Der didaktische Ansatz der Ausstellung, über einen phantastischen Erlebnisort aus projizierten bzw. bewegten Images spielerische Zugänge zum historischen Objekt und seinen physikalischen Arbeitsprinzipien zu schaffen, überträgt sich auf den Katalog. Farbige Abbildungen von Geräten, Bildträgern und Projektionstechniken sowie verständlich formulierte, aber nie unwissenschaftlich geratene kurze Texte ergänzen sich auf angenehme Weise.

Da lässt es sich leicht verschmerzen, dass der Untertitel „Vorgeschichte des Films“ auf eine von der Forschung überholte Auffassung zurück geht, die populären Bildmedien des 19. Jahrhunderts würden auf eine finale Erfindung, den Film, zulaufen. Hier hätte es gelohnt, den Bogen in die aktuelle Konsum- und Werbewelt zu spannen, wo solche vom Film unabhängigen Technologien als Souvenir- und Merchandising-Artikel weiter existieren. Höhepunkt der Ausstellung in zweifacher Hinsicht ist die im Obergeschoss des Wasserturms eingerichtete Camera Obscura-Vorführung, die für den Besucher eine nahe und unvergessliche Begegnung mit dem frühesten Projektionsverfahren bereithält. (Ralf Forster)